



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 12 (1942)

175 (27.6.1942) Samstag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-304533](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-304533)

Verlag u. Schriftleitung
Mannheim, R 3, 14-15
Fernr.-Sammel-Nr. 35421
Erscheinungsweise: 7 X
wöchentl. Zur Zeit ist
Anzeigenpreisliste Nr. 13
gültig. - Zahlungs- und
Erfüllungsort Mannheim.

Haftenfreisbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Bezugspreis freihaus
2.— RM. einschl. Trä-
gerlohn, durch die Post
1.70 RM. (einschließlich
22.4 Rpf. Postzeitungs-
gebühren) zuzüglich 42
Rpf. Bestellgeld. - Ein-
zelverkaufspreis 10 Rpf.

Samstag-Ausgabe

12. Jahrgang

Nummer 175

Mannheim, 27. Juni 1942

Tobruk Rommels Versorgungszentrum

Beim Zählen der Beute / Kämpfe bei Marsa Matruk / Keine Proviantzufuhr nach Mittelost

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Bs. Berlin, 26. Juni.

Unter den militärischen Nachrichten des heutigen Tages kommt dem Erfolg südostwärts Charkow, der nach Einschleißung und Vernichtung feindlicher Kräfte zur Gefangennahme von 21 827 Sowjetrussen führte, bei aller Würdigung dieser Aktion für die Verkürzung und Verbesserung der Frontlinie in diesem Raum zunächst keine vergleichende Bedeutung zu. Über den Vorteil hinaus für den Frontverlauf ist es wesentlich, daß die Stadt Charkow nunmehr endgültig aus der Kampfzone hinausgerückt und die Periode ihrer Bedrohung abgeschlossen ist.

Der günstige Fortgang der Kämpfe im Festungsgebiet von Sewastopol, nun auch im Ostteil, verdeckt uns nicht die Tatsache, daß die Kämpfe um diese vielleicht stärkste Festung Europas hart, schwer und langwierig sind. Das steile Berggelände im Süden und Osten der Festung, in dem sich die Sowjets in ihren Felsenlöchern mit fanatischer Zähigkeit zur Wehr setzen, und in denen sie Bastionen verteidigen, bis sie, wenn die Lage aussichtslos wird, sich wie den Angreifer in die Luft sprengen, stellt ungeheure Anforderungen an unsere Soldaten. Die Kämpfe vollziehen sich unter hoher Bewahrung der Initiative der Unterführung und der eingesetzten Spezialtruppen. Die Rumänen kämpfen Seite an Seite mit ihren deutschen Verbündeten und geben ihnen an Tapferkeit und Tüchtigkeit nichts nach.

Über die militärische Lage in Nordafrika begnügt sich der heutige Wehrmachtsbericht mit der knappen Feststellung, daß sich die deutschen und italienischen Truppen in weiterem Angriff nach Osten befinden. Es ist daraus zu entnehmen, daß die verfolgten Achsentruppen auf Widerstand gestoßen sind, den sie im Angriff zu überwinden trachten. Der italienische Wehrmachtsbericht kennzeichnet die Lage mit dem Satz: „Die Achsentruppen setzen ihren Druck auf den Feind fort und gehen weiter nach Osten vor“. Über die Absichten, die Rommel verfolgt, können wir das Rätselraten unseren Feinden überlassen. Ihre Besorgnis ist jedenfalls aufs äußerste gestiegen. Sie geben heute, im Gegensatz zu ihren ersten Meldungen, daß die Hafenanlagen Tobruks bei dem raschen Zusammenbruch der Verteidigung nicht ernstlich zerstört werden konnten und darum heute Tobruk zum wichtigsten Versorgungszentrum der Panzerarmee Afrikas geworden ist, dem nun unmittelbar hinter der Front der Strom des Nachschubs aus Italien zugeleitet werden kann. Die Beute in Tobruk mußte beträchtlich sein. Auslandsmeldungen sprechen von erbitterten Kämpfen südlich und westlich von Marsa Matruk. Sie heben hervor, daß Marsa Matruk ausgezeichnete Verteidigungsmöglichkeiten bietet und der Hafen von Marsa Matruk nur 320 Kilometer westlich von Alexandria liege, so daß sich das Nachschubproblem für Auchinleck tröstlicher an-

sieht. Man setzt Hoffnungen auf einen verstärkten Einsatz der britischen Luftwaffe.

Inzwischen steigert sich in England die Kritik an der britischen Kriegführung in Nordafrika. „Libyen wurde bei den Spielen auf den Grasplätzen Etons verloren. Wäre Rommel in England geboren, so hätten wir einen Sergeanten Rommel und nicht einen Generalfeldmarschall mit dem gleichen Namen gehabt“, erklärte das Parlamentsmitglied Alfred Edward aus Middleborough anlässlich einer Rede in Leeds. „Unsere Divisionen in Libyen“, so fuhr er fort, „wurden von Kavallerie-Offizieren geführt. Kein einziger dieser Offiziere war besonders für die motorisierte Kriegführung ausgebildet“. Der bekannte Militärschriftsteller Liddell Hart bezeichnet das ganze System der britischen militärischen Organisation und Operation für falsch. Der Mittlere Osten sei vor allen anderen Kriegsschauplätzen einer der motorisierten Kriegführung, während die englische Führung eigensinnig daran festhalte, die Leitung dort Befehlshabern zu übertragen, die keine Spezialisten der modernen Kriegführung seien. Der einzige „motorisierte General“ Libyens sei ein Offizier gewesen, der

beinahe ein Vierteljahrhundert Kavallerieoffizier war. Die britische Leitung versuche sozusagen, ihre alten Kutscher in Kraftwagenlenker zu verwandeln. Während man im alliierten Lager von einer zweiten Front spricht, setzt sich die Formulierung von Hitlers zweiter Front, nämlich der in Nordafrika, durch. In englischen und amerikanischen Zeitungen wird nun offener zugegeben, daß Churchills Besuch in den USA im wesentlichen mit der Verschlechterung der militärischen Lage im Mittelmeer zusammenhänge.

Mister Casey, der frühere australische Gesandte in Washington und jetzige britische Regierungsvertreter für den Mittleren Osten in Kairo, der sich wohl kaum hat träumen lassen, daß er so schnell so akute Sorgen haben würde, hat die Regierungen des Vorderen Orients auf diplomatischem Wege darauf aufmerksam gemacht, daß die britischen Mittelost-Streitkräfte in den kommenden Monaten keine Proviantzufuhren auf dem Seeweg erhalten und daher auf die lokalen Vorräte angewiesen sein würden.

Auchinlecks Militärbahn in unserer Hand

Die Verlängerung des Schienenwegs Alexandria—Marsa Matruk bis Tobruk

Rom, 26. Juni. (Eig. Dienst.)

Die deutsch-italienischen Truppen haben auf ihrem zügigen Vormarsch in Nordafrika beinahe das gesamte Ergänzungsstück der strategischen Bahnlinie Alexandria—Marsa Matruk erobert, das die Engländer seit Sommer 1941 gebaut haben. Der rund 300 Kilometer lange, neu angelegte Schienenstrang führt von Marsa Matruk ungefähr parallel zur Küste über das Fort Capuzzo bis südlich Tobruk. In den letzten Monaten war ein wachsender Anteil der Nachschubtransporte für die britische 8. Armee von dem Seeweg Alexandria—Tobruk auf diesen bequemen Landweg verlagert worden. Sämtliche der schweren amerikanischen Panzer der Marke „General Grant“ bezog Ritchie über diese Bahnlinie.

Den Anforderungen der durch die Niederlagen in der Marmarica und in Tobruk notwendig gewordenen überstürzten Rückzüge zeigte sich die Militärbahn allerdings nicht gewachsen. Die ungeordnet zurückflutenden Truppenteile haben augenscheinlich Nachschubtransporte für die britischen Stellungen an der libysch-ägyptischen Grenze aufgehoben, was zu dem raschen Zusammenbruch der Positionen Sollum—Halfaya—Capuzzo beitrug. Den Achsentruppen dürfte die von Auchinleck gebaute Militärbahn ebenso nützliche Dienste leisten, wie die erbeuteten englisch-amerikanischen Panzer, die nach Meldungen aus neutraler Quelle am Vormarsch Rommels auf ägyptischem Gebiet bereits teilnahmen. Umfangreiche Sprengungen können die zurückweichenden Engländer an-

ihrer Militärbahn nicht vorgenommen haben, weil die fast ebene Straße sehr wenige Kunstbauten aufweist.

Die 9. Armee zu Hilfe gerufen

Bern, 26. Juni. (Eig. Dienst.)

Wie aus einem Exchange-Bericht aus Kairo hervorgeht, wird augenblicklich die britische 9. Armee oder zumindestens bedeutende Teile dieser Armee, die bekanntlich in Palästina und Syrien stationiert ist, nach Ägypten geworfen. Zum Transport dieser wohlausgeruhten Truppen stünden, so schreibt die englische Agentur dazu, sowohl Seeverbindungen wie Bahnanlagen zur Verfügung. Man sei, so heißt es in dem englischen Bericht weiter, in Kairo darauf vorbereitet, daß jederzeit ein plötzlicher und heftiger Angriff gegen Marsa Matruk erfolgen könne. Das Haupthindernis zwischen Marsa Matruk und Alexandria sei die Quattarasenke, die sich von der Küste bis 60 Kilometer tief ins Land erstreckt. Dieses Gebiet bestehe aus mit riesigen Felsblöcken gespicktem Wüstensand. Es sei wegen der fürchterlichen Hitze und seiner absoluten Wasserlosigkeit besonders gefährlich.

Englische Erklärungen, die Kairo als einen Eckpfeiler eines Verteidigungsvierecks, das noch Alexandria, Suez und Port Said umfaßt, bezeichnen, haben die Unruhe in der ägyptischen politischen Öffentlichkeit noch gesteigert, die stärker denn je die ägyptische Regierung auffordert, die Briten zu zwingen, Kairo militärisch und politisch völlig zu räumen.

Kein Schuß fiel bei der Landung auf den Aleuten

Japanischer PK-Bericht über die Besetzung einer Insel / Wie vergnügte Touristen vorgegangen

(Von unserem Ostasienveteran Arvid Balk)

Tokio, 26. Juni.

Die ganze japanische Presse gedachte in diesen Tagen seitenlang mit denselben bebilderten Originalberichten zweier PK-Berichterstatte der Landung der Japaner auf den Aleuten am 7. Juni: „Die schwere grüne See schäumte. Gegen die zornigen Wogen des Nordpazifik suchten die japanischen Schiffe den Weg zu den Aleuten, zum ersten Male Amerikas Land angreifend. Im Norden hatte der Frühling erst angefangen und es war noch reichlich kühl. (Die Aleuten liegen auf demselben Breitengrad wie Wiesbaden, aber infolge der Ausstrahlung des ungeheuren sibirischen Kälteberaus und der kalten Eismeerströmungen ist das Klima beinahe arktisch). Am 7. Juni, nachmittags 6 Uhr Tokioter Zeit, wurde an Bord gegessen. Wie vor Landungen üblich, wurde ein Festgericht aus rotem Reis gereicht und mit Reiswein auf das glückliche Gelingen angestoßen. Die Schiffsmaschinen stoppten und um 9 Uhr abends trat die gesamte Landungskolonie an Deck an. Die Meerestiefe wurde gelotet und in 70 Meter Tiefe Grund festgestellt. Voraus erschienen Inseln, das waren die ersehnten Aleuten, 2000 Seemeilen von Japan entfernt. Der Kommandeur gab die letzten Befehle, das Meer war jetzt ruhig. Die Sterne flimmerten und in der stillen Luft waren Kranichstimmen zu hören. Die Boote gingen zu Wasser, da traf die Meldung ein: Keine Minen voraus. Die Boote warfen nun ihre Motoren an und nahmen mit

voller Kraft Kurs auf das Land, das schnell näher kam. Kein Schuß fiel. Links stieg eine grüne Rakete auf, die bedeutete, daß die linke Kolonne die Landung vollzogen habe.

Auch wir landeten und marschierten sofort durch Schmelzsnow und Tundra landeinwärts. Ringsum herrschte die weiße Nordnacht, die um 11.30 Uhr in rosige Frühdämmerung überging. Der Kommandeur nahm den Stahlhelm ab und umwickelte statt dessen seinen Kopf mit einem Handtuch. So zogen in früherer Zeit die japanischen Krieger in den Kampf. Das zunehmende Tageslicht zeigte uns einen köstlichen Blumenflor. Die Soldaten steckten sich Blumen in die Knopflocher. Sie stiegen bergauf, wo die Vegetation aufhörte. Überall war steiniger vulkanischer Boden und Schnee. Plötzlich hörte man zur Linken in der Ferne MG-Feuer. Auf einer Anhöhe machten sie um vier Uhr früh die ersten Gefangenen, zwei junge Amerikaner. Einen Drogisten aus Oregon und einen Koch aus Pittsburg, beide jetzt im Marinedienst. Wir fragten, wieviel Mann insgesamt auf der Insel seien und die Amerikaner antworteten „Zehn“, von denen im letzten Dezember fünf und fünf erst jetzt auf die Insel gekommen seien. Von der Höhe des Berges sahen wir unten sechs Holzhäuser, auf die wir wie vergnügte Touristen zogen. In ihnen fanden wir amerikanische Zeitschriften. Die Wände waren mit Bildern von Hollywood-Schönhei-

ten behangen. In den Schränken standen Büchsen mit Ananas, an denen wir uns gütlich taten.

Inzwischen kamen Leute von einer anderen Landungskolonie heran. Sie erzählten, sie hätten ein paarmal mit Maschinengewehren geschossen, ohne daß eine Antwort gekommen wäre. Nach der Landung hätten sie ein Haus mit einem gemütlich brennenden Ofen und einem Topf von heißem Kaffee gefunden, aber keine Insassen. Der japanische Maschinist schlachtete die vorhandene Telegrafstation aus. Nach der Vereinigung aller japanischen Kolonnen ließ der Kommandeur einen kleinen Altar errichten. Wir präsentierten das Gewehr, unsere Kapelle spielte die Nationalhymnen, ein dreifaches Banzai für den Tenno erschallte und alle hatten tränende Ergriffenheit in den Augen. Unsere Kriegsschiffe waren inzwischen in eine Bucht eingefahren. Wir alle erwarteten Angriffe der Amerikaner aus der Luft von Dutch Harbour. Aber nichts ereignete sich. Wir machten es uns bequem, errichteten Zelte und legten Wege auf der einsamen Insel an, die nur noch von Füchsen bewohnt wurde. Auch bis zum 10. Juni kamen keine USA-Flugzeuge. Dafür aber brachten unsere Leute drei weitere Gefangene, die berichteten, die restlichen fünf ihrer Kameraden seien landeinwärts geflüchtet.“

Besorgte Neutralität

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Bs. Berlin, 26. Juni.

Was ist der Krieg denen, die ihm, neutral, als Zuschauer gegenüberstehen? Neutralität bedeutet ja kein Verzicht auf souveränes eigenstaatliches Dasein, sondern will ein Weg sein, dieses zu erhalten, und zwar auf dem bequemsten und gefahrlosesten Wege. Läßt der totale Krieg, der rund um die Welt gelaufen ist, diesen Weg offen? So fragen sich heute banger denn je diejenigen, in ihrer Zahl nicht mehr großen Länder, die sich außerhalb des Krieges gehalten haben und außerhalb halten müssen. In jedem Fall bringt ein so weltumspannender Krieg wie dieser, in dem nicht nur militärische Fronten, sondern auch weltanschauliche Fronten miteinander ringen, den Neutralen die ernstesten Probleme. Was ist eine Neutralität wert, die selbst, wenn sie den Kriegsverlauf durchsteht, nach dem Kriege sich einer Machtkonstellation gegenübersehen, die keine staatliche Unabhängigkeit und kulturelles Eigenleben mehr respektiert? Diese Unruhe hat aufs tiefste eine Anzahl der neutralen Staaten erfaßt, die die wahren Absichten etwa der Sowjetunion für den Fall, daß Stalins Armeen siegreich wären, zu erkennen beginnen.

Solange für eine Anzahl dieser Staaten, deren Neutralitätspolitik schon auf Grund ihrer geopolitischen Lage stark unter englischen Einflüssen stand, die Macht des Empire einen Schutz gegenüber dem maßlosen Machtanspruch und Umsturzwillen der Sowjetunion zu gewähren schien, dünkten diese Neutralen das Risiko ihrer Haltung nicht allzu groß. Nach der anglo-sowjetischen Verbündung aber im Verlauf dieses Krieges und dem Freibrief Englands an die Sowjetunion, sich in Europa nach Belieben zu bedienen, berührt die Solidaritätsfrage des neuen von England verratenen und vom Bolschewismus bedrohten Europas auch jene neutral gebliebenen Staaten, die sich nur am Rande der Ereignisse fühlten. Die USA verkünden die Errichtung einer zweiten Front im westlichen Europa. England ist mit der Sowjetunion einen Dauerbündnisvertrag eingegangen, den Stalin sich beeilt hat zu ratifizieren, denn er ist der Hauptgewinnler in dem Molotow-Churchill-Geschäft.

Nachdem die Vermutung, daß in einer Geheimklausel des Vertrages der Sowjetunion weitgehende territoriale Zugeständnisse gemacht worden sind, die mittelbar bis zur völligen Auslieferung Europas an den Bolschewismus Moskaus gehen, durch die neuesten Enthüllungen einer schwedischen Zeitung zur Gewißheit geworden ist, sind die neutralen Staaten in und bei Europa zu einer erhöhten Wachsamkeit gelangt. In dem Geheimvertrag Molotow-Churchill wird der Sowjetunion nicht nur die freie Durchfahrt von der Ostsee zur Nordsee und vom Schwarzen Meer zum Mittelmeer garantiert, und das Recht zu einer militärischen und politischen Kontrolle über Finnland, Deutschland, Ungarn, Rumänien und Bulgarien zuerkannt, sondern auch der Sowjetunion erlaubt, in Europa Stützpunkte zu erwerben, und durch Pachtverträge „Garnisonen“ zu errichten. Mit dieser Geheimklausel ist der Artikel 5 des Londoner Vertrages, der beteuert, daß England und die Sowjetunion keinen gebietsmäßigen Zuwachs für sich selbst suchen und sich in die internen Angelegenheiten anderer Staaten nicht einmischen wollen, als plumper Agitationsstreich und als durchsichtiges Scheinmanöver entlarvt.

Spanien, das ja die verheerenden Folgen bolschewistischer Einmischung am eigenen Leibe verspürt hat, obwohl am Westrand Europas gelegen, ist nicht weniger beunruhigt durch das englische Zurückweichen vor den Forderungen Stalins, wie etwa die Türkei, die um ihre Dardanellen bangt, von den europäischen Oststaaten: Finnland, Schweden, Slowakei, Ungarn, Rumänien und Bulgarien ganz zu schweigen. Die spanische Zeitung „Informaciones“ stellt fest: „Die russische Bestie beabsichtigt nicht weniger ‚als die Besetzung und Beherrschung Europas.‘ Aber dieser schändliche Plan werde nicht in Erfüllung gehen. Niemals werde das Zeichen der asiatischen Horden über dem Kaiserdom zu Aachen wehen, wie die Briten und Russen es träumen.

Und Portugal? Die Lage der Neutralen ist nicht angenehm, klagt soeben der Ministerpräsident Portugals, Dr. Oliveira Salazar, in einer von portugiesischen Nationalsender übertragenen und auf allen Plätzen und in allen Gaststätten Portugals mitgehörten Rede, die „die wirtschaftliche Verteidigung, die moralische Verteidigung und die politische Verteidigung Portugals“ zum Thema hatte. Die portugiesische Regierung, so führte er aus, glaube das nationale Interesse unter den augenblicklichen Umständen durch die Neutralität wohl verteidigt, um so mehr, weil es möglich war, sie ohne Benachteiligung der englischen Allianz aufrecht zu erhalten. „Wir liegen an Meeren und Kontinenten, in denen gekämpft wird, wir befinden uns an der Kreuzung der großen Straßen der Welt: Uns wird der kostspielige Schutz gewisser neutralischer Punkte auferlegt.“ Portugal stehe ein letztes Fenster zum Großen Ozean für

Es zum großen Teil von seinem Leben und seinem Raum abgeschlossen Europa dar. Die Neutralität habe zwar ihre Annehmlichkeiten, aber sie sei nicht ohne Last, wenn sie nicht dem nationalen Interesse diene. In dieser Zeit unterliege die Neutralität einer ständigen Revolution. Man könne deshalb niemals sagen, sie sei definitiv. Sie sei mehr von den Tatsachen als von den Vorhaben abhängig. Der Wunsch der Neutralität könne nicht über das Interesse der Nation gestellt werden. „Das Problem besteht letzten Endes“, so sagte Salazar, „darin, zu bestimmen, welche Auswirkung gewisse Hypothesen des Ausganges des Weltkrieges auf die politischen Regime der europäischen Länder haben können, und wie dieses Regime sich vor den Gefahren zu schützen vermögen, in denen sie sich befinden. Wir würden nichts gewinnen, wenn wir die Augen schließen würden vor den vielleicht beängstigenden Problemen unserer Zeit. In zwar vorsichtigen und wohl abgewogenen, aber doch recht eindeutigen Formulierungen setzte sich dann Salazar mit dem „beängstigendsten Problem“ auseinander: dem Bolschewismus und seinem imperialistischen Drang nach Europa, vor dem England zurückgewichen ist, ja mit dem es paktiert, den es vorschickt, damit er sich hole, was seine Mächtigkeit stützt.

Der portugiesische Ministerpräsident erinnerte an die spanische Tragödie, und er wandte sich gegen jene, die daran interessiert seien, „aus dem eventuellen englischen Sieg einen ideologischen Sieg zu machen, der die Hauptverantwortlichen für die Unordnung und die Fehler in Europa in den letzten zwanzig Jahren an ihre Stellen zurückdrängen wird“. Salazar sprach von der anmaßenden und gefährlichen Überheblichkeit, in der das englische Volk immun zu sein glaube gegen die Unordnung und den wirtschaftlichen und sozialen Kampf, wenn es auch übertrieben sei zu sagen, England beabsichtige den Kommunismus als Hoffnung von morgen zu begünstigen. Salazar, der die prekäre Lage seines Landes nur gedämpft sprechen läßt, fand sehr ernste Worte über das geschichtliche Versäumnis Englands, das

so lange gegen den Strom geschwommen sei. Die England eigene, natürliche Langsamkeit seiner politischen und wirtschaftlichen Entwicklung sei zwar ein großer Vorteil in normalen Zeiten, aber ein schwerer Nachteil in den schnellen der Geschichte. Heute revolutionäre England überstürmt sein Leben, aber es hätte möglicherweise den Krieg verhindert, wenn es dies früher getan haben würde. „Wenn eine Tatsache durch die Erfahrung bestätigt würde, dann die, daß Demokratie und Liberalismus sich im letzten Jahrhundert erschöpften.“ Das ist immerhin für Portugal eine beachtliche Stellungnahme. Der erste Weltkrieg habe ein verrücktes Erbe hinterlassen, und die zwanzig Jahre danach hätten nicht genügt, die Wunde zu heilen, die er geschlagen hat. Der neue Krieg habe durch seine universelle Ausdehnung Probleme geschaffen, deren Größe es nicht erlaube, sie mit denjenigen des letzten Konfliktes zu vergleichen. Die Zeichen, unter denen die neue Epoche zu stehen habe, seien die drei: „Autorität, Arbeit und soziale Fürsorge!“

Der portugiesische Ministerpräsident hat mit dieser Rede, die nicht zufällig in einem Augenblick gehalten wird, da die neutralen Staaten in tiefe Beunruhigung geraten sind über den bolschewistischen Kurs, den England in seinem Verrat an Europa steuert, für Portugal eine weitanschauliche Stellung bezogen, die hoffen läßt, daß es den inneren Anschluß an das neue Europa, das seit Hitler und Mussolini Autorität, Arbeit und soziale Fürsorge zum Wahlspruch erhoben hat, nicht versäumt. Salazars Rede ist ein bemerkenswerter Warnruf an England, wenn es auch kein Bekenntnis ist zu einem Wechsel seiner politischen Haltung. In jedem Falle zeigen die großen und ersten Gesichtspunkte dieser Rede, daß auch Portugal mit den Völkern Europas, deren Soldaten die Geschichte, die Kultur und die Zukunft aller Länder des alten Kontinents gegen den bolschewistischen Ansturm verteidigen, sich inmitten seiner anderweitigen Bindungen enger verbunden fühlt als mit den Mächten, die Europa an Stalin verkauft haben, ohne es zu besitzen. Dr. Heinz Berns

52 Bomber verlor England an der Nordseeküste

21 000 Gefangene bei Charkow / 118 Bunker im Mittelabschnitt genommen

Aus dem Führerhauptquartier, 26. Juni.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Ostteil des Festungsgebietes von Sevastopol nahmen deutsche und rumänische Truppen nach hartem Kampf in schwierigem Gelände mehrere stark ausgebaute Höhenstellungen.

Im Raum südöstwärts Charkow führte der umfassende Angriff deutscher und rumänischer Truppen, wirksam unterstützt durch Verbände der Luftwaffe, zur Einschließung und Vernichtung feindlicher Kräfte.

Im Verlauf der für den Feind besonders verlustreichen Kämpfe wurden 21 827 Gefangene eingebracht und über 100 Panzer, 250 Geschütze und große Mengen an Infanteriewaffen, Kraftfahrzeugen und Kriegsergerät aller Art erbeutet oder vernichtet.

Im rückwärtigen Gebiet des mittleren Frontabschnittes warfen Truppen einer Infanteriedivision den Feind bei örtlichen Kampfhandlungen aus Feldstellungen, nahmen dabei 118 Bunker und brachten zahlreiche Beute ein. Gegenangriffe des Feindes scheiterten.

An der Welchowfront wurde die eingeschlossene feindliche Kräftegruppe durch erfolgreichen Angriff in einzelne Gruppen zerstreut. Ihre Vernichtung ist im Gange.

Bei bewaffneter Aufklärung im finnischen Meerbusen versenkte die Luftwaffe ein feindliches U-Boot und beschädigte zwei kleine Frachtschiffe durch Bombenwurf.

Nachtschiffe der Luftwaffe richteten sich gegen Rüstungswerke an der oberen und mitt-

leren Wolga, sowie gegen Eisenbahnziele im Raum um Moskau.

In der Zeit vom 12.—22. Juni 1942 verlor die Sowjetluftwaffe 468 Flugzeuge, davon wurden 375 in Luftkämpfen, 63 durch Flakartillerie und 9 durch Verbände des Heeres vernichtet, die übrigen am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 42 eigene Flugzeuge verloren.

In Nordafrika befinden sich die deutsch-italienischen Truppen im weiteren Angriff nach Osten.

In der vergangenen Nacht führte die britische Luftwaffe Angriffe auf mehrere Orte des nordwestdeutschen Küstengebietes, besonders auf die Stadt Bremen. Die Bevölkerung hatte Verluste. Brandbomben richteten vor allem in Wohnvierteln und öffentlichen Gebäuden Schaden an. Nachzügler, Flakartillerie und Marineartillerie schossen 52 der angreifenden Bomber ab. Oberleutnant Bekker erzielte seinen 25. Nachjagdsieg.

Ein kroatischer Jagdverband unter Führung des Oberleutnants Dzal errang an der Ostfront seinen 50. Luftsieg.

Ein Flakregiment erzielte während der Offensive in Nordafrika in der Zeit vom 26. 5. bis 18. 6. folgende Gesamterfolge: 205 feindliche Panzer, 16 Panzerpflüge und 26 Flugzeuge wurden abgeschossen, 38 Geschütze, 33 Maschinengewehre, 21 Panzerabwehrgeschütze und 109 Kraftfahrzeuge wurden vernichtet, 6 Batterien zum Schweigen gebracht, zahlreiche Lastkraftwagen beschädigt, sowie viele Bunker und Widerstandsnester außer Gefecht gesetzt.

Was verlor England in der Marmarica?

Nachschub würde mindestens 250 Schiffe erfordern und 3 Monate Fabrikation

Berlin, 26. Juni. (Eig. Dienst.)

Von amtlicher amerikanischer Seite wird erklärt: „Die bei Tobruk verlorene Ausrüstung kann durch die Zusammenarbeit der englischen und amerikanischen Fabriken in weniger als 30 Minuten ersetzt werden.“

Man könnte diese Rechnung ergänzen und sagen: „Da es sich bei der in Tobruk vorgefundenen Beute und dem in den Kämpfen zuvor vernichteten Kriegsmaterial um die Ausrüstung der 8 englischen Armeen gehandelt hat, wären die Engländer und Amerikaner in der Lage, stündlich zwei Armeen auszurüsten und in der achtstündigen Arbeitszeit eines einzigen Tages deren sechzehn. In einem einzigen Monat dagegen ließe sich die Ausrüstung sämtlicher Armeen der ganzen Welt für die nächsten hundert Jahre herstellen.“

Ein einfaches Rechenexempel ist also in der Lage, den amerikanischen bluff als eine nichtsagende Redensart zu erweisen. Aber andererseits ist nicht uninteressant, einmal an Hand von wirklich stichhaltigen Zahlen festzustellen, wieviel Material, Arbeitsleistung, Schiffsraum und Zeit notwendig ist, um alles das wieder zu ersetzen, was die Engländer durch ihre nordafrikanische Niederlage verloren haben.

Wenn man jedoch nur die amtlich bekanntgegebenen Zahlen zusammenrechnet, ergibt sich: 51 400 Gefangene, 880 Panzerwagen, viele Hunderte von Geschützen und Lastkraftwagen, und die gesamte Ausrüstung einer Armee. Wenn allein 51 400 Gefangene gezählt wurden, muß man annehmen, daß die während eines Monats in Nordafrika zum Kampf ansetzenden englischen Truppenverbände mindestens 100 000 Mann stark waren.

Sämtliche Fachleute in Transport- und Nachschubfragen sind sich darüber einig, daß jeder transportierte Soldat einer modernen Armee mit der dazugehörigen Bewaffnung,

Ausrüstung und ersten Verpflegung 10 Tonnen Schiffsraum benötigt. Das bedeutet also, daß zur Ersetzung von Mannschaften und Material, die England in Nordafrika verloren hat, mindestens einmal eine Million Tonnen Schiffsraum aufgewendet werden müssen. Für den Nachschub, für den eine Flotte ununterbrochen unterwegs sein muß, rechnet man etwa den vierten Teil, also 250 000 Tonnen. Diese Zahl ist eher zu niedrig, als zu hoch gegriffen, wenn man bedenkt, daß allein auf den beiden Versorgungsgeleitungen, die von Gibraltar und Alexandria nach Tobruk einmal unterwegs waren, 111 000 BRT versenkt wurden. Es müßte also zur Ersetzung dessen, was die Engländer in Nordafrika verloren haben, mindestens ein Schiffsraum von 1 250 000 Tonnen freigestellt werden. Wenn man das Durchschnittstransportschiff mit 5000 Tonnen beziffert, dann bräuchten also unsere Feinde eine Transportflotte von wenigstens 250 Transportschiffen, von denen auf dem Wege um Südafrika herum aber dann auch noch nicht einmal ein einziges verloren gehen dürfte.

Es ist klar, daß solche Massen an Menschen, Schiffen und Material selbst von einer vollkommen intakten Kriegsindustrie weder in 30 Minuten noch in drei Tagen, oder in drei Wochen aufgebracht werden können. Der mindeste Zeitraum, der notwendig wäre, um die englischen Verluste in Nordafrika auszugleichen, beträgt drei Monate, und auch dann nur, wenn England und Amerika in diesen drei Monaten nichts anderes im Auge hätten, als die Wiederherstellung ihrer militärischen Kraft in Nordafrika. Das heißt, daß die gesamte Kriegswirtschaft Englands und Amerikas sich ausschließlich der einen Aufgabe, nämlich der Ausrüstung neuer Truppenkontingente für Nordafrika, widmen dürften.

Von der zusätzlichen durch die Protektorsregierung ausgeschriebenen Belohnung von weiteren zehn Millionen Kronen wurden am Freitag fünf Millionen Kronen an insgesamt sieben Deutsche und 53 Protektorsangehörige zur Auszahlung gebracht.

Der Judenstern in Frankreich

Paris, 26. Juni. (Eig. Meld.)

Die Pariser Blätter erinnern in einer Bekanntmachung an die Vorschriften über das Tragen des Judensterns und teilen mit, daß Juden, die diesen Vorschriften zuwiderhandeln, sei es, daß sie keinen Stern oder deren mehrere tragen oder an ihm Inschriften anbringen, in ein Judenlager geschickt würden. Eine gewisse Anzahl von Nichtjuden, so heißt es in der Verlautbarung weiter, die ebenfalls den Judenstern oder eine Nachahmung desselben tragen und so ihre Sympathie für das Judentum Ausdruck verliehen hätten, sei ebenfalls in ein Judenlager verbracht worden.

In Kürze

Reichsmodellwettkampf der HJ. Auf dem Moorberg bei Quedlinburg findet in diesen Tagen bis einschließlich Sonntag der Reichswettkampf der Modellfluggruppen der HJ statt. Der diesjährige Wettkampf wurde in einem Appell auf dem Marktplatz zu Quedlinburg durch Stabsführer Moeckel eröffnet. Im Mittelpunkt des Wettbewerbes stehen eine Bauprüfung und die fliegerischen Wettkämpfe mit Segelflugmodellen und Motorflugmodellen auf dem Moorberg bei Quedlinburg.

General Dietl bei den finnischen Mittsommerfeiern. Zu den großen Mittsommerfeiern in Nordfinland, die am Ounasjoki stattfinden, erschienen als Ehrengäste Generaloberst Dietl und andere hohe deutsche Offiziere.

Neuer Generalstabschef der USA-Heeresluftwaffe. Nach einer Reuter-Meldung aus Washington gab Kriegssekretär Stimson am Donnerstag bekannt, daß Generalmajor Stratmeyer zum Chef des Generalstabes der USA-Heeresluftwaffe ernannt worden sei. Diesen Posten hatte bisher Generalmajor Harmon inne, über dessen neue Verwendung noch nichts mitgeteilt wurde. Stratmeyer war bisher Befehlshaber des südöstlichen Ausbildungsbezirkes.

Der volle Erfolg des Angriffs bei Charkow

Brückenschlag über den Denez / Die Städte Kupjansk und Isjum erstürmt

Berlin, 26. Juni. (HB-Funk.)

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, brachte ein Raum südöstwärts Charkow die zur Frontverkürzung angesetzte Angriffsunternehmung den deutschen und rumänischen Truppen einen vollen Erfolg.

In den Morgenstunden des 20. Juni traten die Verbündeten Truppen zu einem umfassenden Angriff gegen die feindlichen, besonders in der letzten Zeit stark ausgebauten Stellungen an. Schon am ersten Tage wurde der Denez an mehreren Stellen mit starken Kräften überschritten, und der überraschte Feind geworfen. An den folgenden Tagen brachen die Angriffsgruppen den sich vorübergehend verfestigenden feindlichen Widerstand. Zahlreiche Drahthindernisse, Minenfelder und eingebaute Panzer mußten kämpfend überwunden werden, bis die Brückenköpfe über den Denez durch vorwärtsstürmende Vorausabteilungen gebildet waren und die Pioniere trotz starken feindlichen Störungsfeuers ihre Kriegsbrücken für die folgenden Angriffstruppen gebaut hatten.

Der weitere Angriff war durch anhaltende Regenrüsse, die das Gelände und die Straßen tief aufgeweicht hatten, außerordentlich erschwert, aber dennoch wurden mehrere stark ausgebaute Stellungen, sowie ein breiter Panzerabwehrgraben überwunden. Die Stär-

ke der feindlichen Befestigungen zeigt die Tatsache, daß die Pioniere einer Angriffsgruppe an einem einzigen Tage allein in ihrem Abschnitt 1500 Minen und 15 eingebaute Flammenwerfer unschädlich machen mußten. Die Städte Kupjansk und Isjum fielen nach erbitterten Straßenkämpfen in die Hände der verbündeten Truppen.

Bis zuletzt versuchte der Feind in zahlreichen, von Artillerie, Panzern und Granatwerfern unterstützten Gegenangriffen die immer drohender werdende Gefahr der Umfassung abzuwehren. Als er schließlich die Zwecklosigkeit seiner Vorstöße erkannte, suchte er sich durch eiligen Rückzug nach Osten der Einkesselung zu entziehen und durch hartnäckige Nachkämpfe das Fortschreiten des Angriffs aufzuhalten. Nur geringe Teile der Sowjets vermochten noch zu entkommen. Der Ring um die eingeschlossenen Kräftegruppen war endgültig geschlossen.

In weiteren Angriffen wurden die eingeschlossenen Bolschewisten in mehrere Einzelgruppen aufgespalten, der Widerstand des Feindes gebrochen und die bolschewistischen Truppen schließlich in erbitterten Waldgefechten vernichtet oder gefangen. Die Luftwaffe unterstützte den Angriff des Heeres durch stärksten Einsatz von Kampf- und Sturzkampf- und Zerstörerflugzeugen.

Ab Montag vereinfachte Sozialversicherung

Berlin, 26. Juni. (HB-Funk.)

Im Reichsgesetzblatt Teil I S. 252 ist die zweite Lohnabzugsverordnung vom 4. 4. 1942 verkündet worden. In ihr hat der Reichsarbeitsminister den Lohnabzug für die Sozialversicherung vereinfacht und wesentlich vereinfacht. In einzelnen wird für die technische Durchführung auf folgendes hingewiesen:

A) Keine Beitragsmarken mehr in der Invaliden- und Angestelltenversicherung

In der Invalidenversicherung sind Beitragsmarken nur noch für die laufende Woche, bis 28. Juni 1942, in der Angestelltenversicherung nur noch für den Monat Juni zu verwenden. Vom 29. Juni ab sind in der Invalidenversicherung und vom 1. Juli ab in der Angestelltenversicherung keine Beitragsmarken mehr zu kleben. Von diesen Zeitpunkten ab ist der Beitrag zur Invaliden- und Angestelltenversicherung in Hundertsätzen des Arbeitsverdienstes an die Krankenkasse zu zahlen. Der Wert bereits im voraus verwendeter Beitragsmarken wird von den Landesversicherungsanstalten und der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte zurückerstattet.

B) Gesamtbetrag in der Sozialversicherung

Die Zahlung der Beiträge zur Invaliden- und zur Angestelltenversicherung erfolgt mit den Krankenversicherungsbeiträgen und gegebenenfalls mit den Beiträgen zum Reichsblock für Arbeitseinsatz in einem Betrag. Vom Lohn des Versicherten ist daher künftig für die Sozialversicherung immer nur ein Abzug vorzunehmen. Der Gesamtbetrag für die Sozialversicherung ist aus amtlichen Tabellen ersichtlich, die die Krankenkassen herausgeben. Erfolgt die Berechnung der Krankenversicherungsbeiträge als Grundlohnstufen, wie regelmäßig für Hausehelfinnen, so ergibt an den Arbeitgeber von der zuständigen Kasse eine entsprechende Mitteilung über die Höhe des Gesamtbeitrages. Um zu vermeiden, daß für Personen, die in der Invaliden- und Angestelltenversicherung sind, eine weitere Beitragsgruppe gebildet werden muß, hat die Durchführungsverordnung vom 15. Juni 1942 (RGBl. I A 403) die Beitragspflicht zum Reichsblock für Arbeitseinsatz für diese Personen bis auf weiteres

aufgehoben. Aus den gleichen Gründen bringt die Durchführungsverordnung auch Änderungen der Krankenversicherungspflicht und des Beitragsrechts der Angestelltenversicherung. Schließlich hebt die Durchführungsverordnung die Beitragspflicht zum Reichsstock für Arbeitseinsatz für alle diejenigen Personen auf, die das 65. Lebensjahr vollendet haben.

C) Eintragungen in die Quittungskarten

Die Quittungskarten und Versicherungskarten bleiben erhalten. In sie sind jedoch nicht mehr Marken zu kleben, sondern die Beschäftigungszeit und der Arbeitsverdienst des Beschäftigten einzutragen. Die Eintragung hat nicht bei jeder Lohnzahlung, vielmehr nur nach Ablauf eines Kalenderjahres für das ganze Jahr oder bei einem Wechsel des Beschäftigungsverhältnisses zu erfolgen. Damit die bisherigen Quittungs- und Versicherungskarten weiter benutzt werden können, werden die Kartenausgabestellen demnächst für die Karten Einlagezettel ausgeben.

Sonderregelungen

Der neue Beitragseinzug gilt nicht für die freiwillige Versicherung und die Pflichtversicherung der Selbständigen, der unständig Beschäftigten und der bei mehreren Arbeitgebern Beschäftigten. Insofern sind auch über den 1. Juli 1942 hinaus Beitragsmarken zu verwenden. Hat ein Pflichtversicherter daneben noch freiwillig sich höher versichert, so ist nur der Beitrag für die Höhenversicherung durch Marken zu entrichten; dagegen wird der Pflichtbeitrag mit den Krankenversicherungs- und Reichsstockbeiträgen zusammen als Gesamtbetrag an die zuständige Krankenkasse gezahlt. Unständig oder bei mehreren Arbeitgebern Beschäftigte erhalten zur Durchführung ihrer Rentenversicherung den Arbeitgeberanteil ausgezahlt. Sie haben, ebenso wie Selbständige den Beitrag durch Markenverwendung zu entrichten.

Bei Zweifeln über die Durchführung des Lohnabzuges wenden sich die Betriebe zweckmäßig an ihre Krankenkassen. Sollten am 1. Juli die Beitragstabellen noch nicht überall vorliegen, so empfiehlt es sich, für die Sozialversicherungsbeiträge zunächst Abschlagszahlungen zu entrichten.

Bolschewistische Fallschirmspringer in Sofia abgeurteilt

Sofia, 26. Juni. (HB-Funk.)

In dem Prozeß gegen die bolschewistischen Fallschirmspringer und andere durch U-Boote an der bulgarischen Küste abgesetzte Sowjet-Agenten fällt das Sofioter Kriegsgericht am Freitagnachmittag das Urteil. 18 Angeklagte wurden zum Tode verurteilt, sieben zu lebenslangem und zwei zu 15 Jahren Zuchthaus. Unter den zum Tode Verurteilten befindet sich auch der 1923 nach dem kommunistischen Aufstand aus Bulgarien emigrierte Agent Radianoff, der es in der Sowjetarmee bis zum Oberst gebracht hat.

Die Angeklagten waren im August und September 1941 mit Fallschirmen und durch U-Boote nach Bulgarien befördert worden, um hier Sabotageakte zu begehen. Ein Teil dieser Agenten wurde dank der Mithilfe der Bevölkerung sofort vernichtet, ein anderer Teile konnte später, Radianoff erst Anfang Mai 1942 festgenommen werden.

Churchill und Roosevelt bauen vor

Vigo, 26. Juni. (HB-Funk.)

Nach England gehen nunmehr auch die Vereinigten Staaten von Nordamerika dazu über, die Presse unter schärfste Kontrolle zu nehmen. Zensurbehörden teilen den Blättern, wie aus einem Bericht aus Newyork hervorgeht, mit, daß zukünftig über diplomatische Besprechungen oder Verhandlungen keinerlei „verfrühte“ Meldungen oder Kommentare abgegeben werden dürfen. Die Presse müsse strenge Zurückhaltung üben.

Die Belohnung in Prag ausgezahlt

Prag, 26. Juni. (HB-Funk.)

Amtlich wird bekanntgegeben: Die von der Reichsregierung für die Ergreifung der Mörder des H-Obergruppenführers Heydrich ausgesetzte Belohnung von zehn Millionen Kronen wurde am Freitag in zwei gleichen Teilen an zwei Protektorsangehörige voll ausgezahlt.

Samstag, den 27. Juni 1942

Die Gesprächs-Schere

„Die Dauergespräche an den öffentlichen Fernsprechzellen hören auf. Jedes Gespräch in den Fernsprechkablen, das länger als fünf Minuten dauert, wird automatisch unterbrochen...“

Eine Meldung, die jeder nur begrüßen wird, der sich schon einmal vor einem Fernsprechhäuschen die Beine in den Bauch gestanden hat, weil drinnen Frau Müller den neuesten Klatsch über Frau Meyer der Frau Schulze möglichst ausführlich mitteilen mußte. Eine energische Maßnahme gewiß, aber sicherlich auch eine von erzieherischer Wirkung. Die langen Gespräche werden nun wohl aufhören, denn schließlich mag sich keiner den so schön gesponnenen Gesprächsfäden so einfach am Munde abwickeln lassen.

In fünf Minuten kann man eine Unmenge sagen, meist mehr, als man im allgemeinen verantworten kann. Geschäftliche und dienstliche Gespräche dauern ja im Durchschnitt meist gar nicht so lange, und die Verabredung des Klärchen mit ihrem Max dürfte eigentlich bei der vorauszusetzenden Harmonie der beiden auch nicht länger als fünf ganze Minuten in Anspruch nehmen. Man bedenke nur einmal: 300 Sekunden — eine unendlich lange Zeit für den, der vor der Tür der Fernsprechkabine voller Ungeduld wartet.

Also wirklich eine begrüßenswerte Maßnahme! Sie hat nur einen Haken: Sie ist nicht bei uns im Reich, sondern in Norwegen Hauptstadt Oslo eingeführt worden. Bei uns bleibt es vorläufig weiter bei der leider oft zu wenig beachteten Mahnung: Fasse dich kurz!

Zur Obstversorgung

Der Städtische Informationsdienst teilt uns mit:

Die Hauptvereinigung der Deutschen Gartenbauwirtschaft hat mit Anordnung vom 1. Mai den unmittelbaren Verkauf von Spargeln und Erdbeeren vom Erzeuger an Verbraucher grundsätzlich verboten. Der Gartenbauwirtschaftsverband Baden hat mit Anordnung vom 1. Juni dieses Verbot auf Johannisbeeren, Stachelbeeren, Kirschen, Zwetschgen, Aprikosen und Birnen ausgedehnt. Das anfallende Obst soll, von bestimmten Ausnahmen abgesehen, nur an die Sammelstellen des Wirtschaftsverbandes abgeliefert und von da aus über den Handel den Ladengeschäften in den Städten zugeleitet werden. Der Zweck dieser Bestimmungen ist, eine gleichmäßige und gerechte Versorgung der Verbraucher sicherzustellen.

Bedauerlicherweise werden diese Bestimmungen in großem Umfang von Erzeugern und Verbrauchern nicht beachtet. Die Folge ist, daß nur geringe Mengen an die Abgabestellen abgeliefert und die Ladengeschäfte ungenügend beliefert werden. Es ist hierdurch durchaus unrichtig, die im Interesse der gerechten Verteilung des Obstes erlassenen Bestimmungen dafür verantwortlich zu machen, daß die Obstversorgung durch die Ladengeschäfte unbefriedigend ist. Vielmehr trifft die schwere Schuld hieran, diejenigen, die verbotenerweise beim Erzeuger einkaufen und damit ihre Volksgenossen schädigen, die nicht die Zeit und die Verbindungen haben, sich gleichfalls beim Erzeuger einzudecken.

Der bisher zugelassene unmittelbare Einkauf beim Erzeuger in geringen Mengen (5 Pfund) mußte nunmehr gleichfalls verboten werden, da hierbei größte Mißbräuche vorgekommen sind. Die Aufsicht über den Obstverkehr durch die Polizeibehörde ist verstärkt. Zuwiderhandlungen werden streng bestraft, und zwar sowohl Erzeuger wie Verbraucher. Die Obstversorgung der Allgemeinheit darf durch das eigensüchtige Verhalten einzelner nicht gefährdet werden.

Wiener Hochzeitsmarsch

OPERETTENROMAN VON BERT BERTEL

38. Fortsetzung

Der Ingenieur schwieg. Stumm und ernst starrten die Männer ins Weiße. Erste Sterne hoben sich auf goldenem Grund.

„Wie hieß der Mann?“ fragte Walter nach einer Weile. Der Bauer Colchow trat vor: „Er stand schon lange in Diensten des Herzogs. Er trug die Bestechungen an den richtigen Mann. Er stand im Hintergrund des anderen Projekts. Er machte die Leute toll mit dem Gedanken; der richtige und einzige Weg zur Küste ging durch die Wälder des Herzogs. Er hieß Maratti!“

„Du, die Anny, das ist eine! Hübsch, lacht, kann aber fuchtschwanzwild werden, wenn es ihr nicht recht kommt, daß man lustig ist!“ Der Pferdehüter spornete seinen Gaul an, daß sein Freund, der dicke Fardas, grimmig nachkommen mußte.

In Wirklichkeit war es so, daß die Zofe Anny während ihrer nun schon mehrmonatlichen Anwesenheit auf den Gütern der Gräfin Schlettow alle Herzen im Umkreis erobert hatte.

Freilich, ihr selbst war es gar nicht immer so herzlich zu Mute. Wenn am Abend die Sonne in die Weiße der ungarischen Ebene hineinsank, wenn die Pferde in dichten Rudeln zusammenstanden, wenn das eintönige Geräusch der Ziehbrunnen abgelöst wurde vom schwermütigen oder feurigen Gesang der Burschen, dann stahl sich doch mitunter ein Tränlein in ihre klaren, jungen Augen.

Von neuem sah sie dann in ihrer Erinnerung die Ode der weiten Wege Rußlands, sah die leere Verlassenheit, die hinter dem Reisewagen blieb. Ihren Karl brachte niemanden wieder her. Rußland ist weit. Rußland ist

Drei Tore führten einst in unsere Stadt

Eine lokale Erinnerung zur I. Reichsstraßensammlung des DRK

Jedem Deutschen ein Tor! Das wird die Parole dieses Wochenendes sein, an dem die Sammelbüchsen durch die Straßen klappern und sehr viele werden bestrebt sein, nicht nur eines, sondern möglichst alle der neuen Abzeichen zu erwerben, schmucke Stadttore von Danzig und Regensburg, Prag und andere.

Wenn wir diese Zeugen mittelalterlicher Baukunst betrachten, erinnern wir uns daran, daß auch die alte Festung Mannheim drei schöne Tore besaß, das Rheintor, das etwa in der Gegend von B 6 lag, das Heidelberger Tor in der Nähe des heutigen Wasserturms und das Neckartor als größtes und schönstes aller Mannheimer Stadttore, welches am Neckar am Ausgang der Quadrate K 1 und U 1 lag. Zu den alten Toren kam ursprünglich noch das Zitadellentor als Eingang zur Friedrichsburg, der Vorläuferin des Schlosses. Bei der Zerstörung Mannheims wurden sie niedergelegt und erst nach 1720 wieder aufgebaut, als nach Übersiedlung des kurpfälzischen Hofes von Heidelberg nach Mannheim neue Mauern um unsere Stadt errichtet wurden. Der Bildhauer Gerner und der Maler Faber besorgten die Ausschmückung des Heidelberger Tores, das in der Nähe des heutigen Wasserturms die Wacht nach Osten hielt. Das kurfürstliche Wappen und Feldzeichen schmückte seine Fassade und ein Spruch über seinem Eingang erzählte ein anmutiges Märchen über die Entstehung Mannheims: Ein sagenhafter Kö-

nig Mannus hätte die Stadt im Jahre 370 gegründet und Kaiser Valentinian hätte sie drei Jahre später befestigt.

Trutzig stand das Neckartor am Ausgang der Quadrate K 1 und U 1, den Zugang zum Neckar beschirmend. Aus rotem Sandstein war es aufgeführt, auf seiner Spitze thronte der Riese Atlas, die Erdkugel tragend und über dem Eingang saß die Ruhmesgöttin. Der bekannte Bildhauer Egell besorgte hier den skulpturellen Schmuck. In dem geräumigen Tor waren Wohnungen für Zollbeamte und Soldaten.

Auch in dem 1725 erbauten Rheintor besorgte Egell die Bildhauerarbeiten. Eine Inschrift wies darauf hin, daß ein rechter Herrscher für den Krieg rüsten muß, wenn er den Frieden will. Eine andere lautete: „Ich verteidige den Rhein und der Rhein mich.“ In den oberen Geschossen waren Haftlokale für Gefangene. 1863 wurde das Rheintor abgebrochen.

Die alten Stadttore haben heute nur noch historische oder künstlerische Bedeutung. Sie sind Zeugen der deutschen Kleinstaaterei, aus einer Zeit, als unzählige Kriege das Ergebnis unserer Zerklüftung waren. Heute sind die Mauern der Städte gefallen, aber die alten Tore bekommen noch einmal eine Bedeutung, die sie sich zu dem Zeitpunkt ihrer Entstehung nicht träumen ließen. Sie werden am Wochenende Zeichen des Opfersinns des deutschen Volkes.

Verbesserte Leistung in der Rentenversicherung

Erhöhte Kinderzuschläge / Die Witwenrente / Rente für die geschiedene Frau

Im Zuge der Leistungsverbesserungen der Rentenversicherung ist jetzt ein neues Reichsgesetz ergangen, das in einigen Punkten wieder Verbesserungen der Leistungen bringt. Das gilt zunächst für den Kinderzuschuß. Durch die Novellierungen war in allen drei Rentenversicherungen der Kinderzuschuß auf 90 RM jährlich herabgesetzt worden. Inzwischen wurde für die dritten und folgenden Kinder der frühere Satz von 120 RM wieder hergestellt. Das neue Gesetz erhöht nun auch für die ersten beiden Kinder des Versicherten den Kinderzuschuß wieder auf 120 RM. Da eine Umrechnung sämtlicher Renten gegenwärtig nicht möglich ist, gilt diese Vergünstigung jedoch nur für Neufestsetzungen von Renten. Rund 63 000 Kinder und in den folgenden Jahren noch erheblich mehr, kommen damit zunächst in den Genuß dieser Vergünstigung. Die zweite Verbesserung betrifft die Witwenrente in der Invalidenversicherung. Während bei der Angestellten- und Knappschaftsversicherung auch voll- und halberwerbende Witwen beim Tode ihres Mannes Rentenanspruch haben, was das bei der Invalidenversicherung nicht der Fall. Künftig erhält auch in der Invalidenversicherung die Witwe nach dem Tode des versicherten Ehemannes Witwenrente, wenn und solange sie mindestens zwei waisenberechtigte Kinder unter sechs Jahren erzieht, ferner wenn sie das 55. Lebensjahr vollendet und mindestens vier lebende Kinder geboren hat. Rund 160 000 Witwen werden dadurch sofort rentenberechtigt. Die Vergünstigung gilt auch für Versicherungsfälle, die vor dem Inkrafttreten des Gesetzes eingetreten sind. Nachzahlungen für die Zeit vorher finden nicht statt. Ferner wird durch das Gesetz die Möglichkeit geschaffen, daß auch die geschiedene Ehefrau eine Rente bekommen kann. In allen drei Zweigen der Rentenversicherung kann die geschiedene Ehefrau Witwenrente erhalten, wenn ihr der Versicherte zur Zeit des Todes Unterhalt zu leisten hatte. Die Vergünstigung gilt nicht, wenn der Versicherte vor dem Inkrafttreten des Gesetzes gestorben ist.

Das Gesetz bringt weiterhin den Wegfall der Wartezeit für den Anspruch aus den Rentenversicherungen, wenn der Versicherte infolge eines Arbeitsunfalles Invalide (berufsunfähig) wird oder stirbt. Diese zugunsten der Schaffenden eingeführte Vergünstigung gilt ebenfalls nur für künftige Unfälle, nicht für die zurückliegende Zeit. Bei Verheiratungen von weiblichen Versicherten ist für den Anspruch auf Erstattung der halben Beträge die Erfüllung der Wartezeit und die Erhaltung der Anwartschaft nicht mehr erforderlich. Die bisherigen Vorschriften hatten häufig nur die Folge, daß die Heirat hinausgezögert wurde. Das Gesetz tritt mit der Wirkung vom 1. Mai 1942 in Kraft und gilt auch in den eingeleiteten Ostgebieten.

Wasserstandsbericht vom 26. Juni. Rhein: Konstanz 408 (+ 1), Rheinfelden 318 (+ 19), Breisach 299 (+ 11), Kehl 341 (+ 1), Straßburg 327 (+ 3), Maxau 408 (+ 10), Mannheim 399 (+ 6), Kaub 350 (+ 12), Köln 246 (+ 3). — Neckar: Mannheim 378 (+ 6).

Heidelberg lockt die ausländische Jugend

C.S.S. Heidelberg. Die Weltberühmtheit des Heidelberger Sommersesters, der Zauber dieses „Jugendbronnens“, wirkt auch dieses Jahr weit über die Grenzen Deutschlands. An heißen Nachmittagen radeln Italiener und Japaner mit Studierbüchern bewaffnet in das so allseits beliebte und eifrig besuchte Thermalbad. Die Bücher vergessen sie schnell, wenn sie am Neckarufer braten und in den Himmel träumen, dessen Blau für deutsche Verhältnisse unwahrscheinlich tief ist. Das Türkisgrün des Thermalbades lockt sie. Den Italienern ist wohl das immer gut temperierte Wasser besonders angenehm — jedenfalls schrecken sie vor einer Fühlungnahme mit dem kalten Neckar zurück. Auch die Paddel- und Segelfahrten am beginnenden und späten Abend überlassen sie lieber den Holländern, Flamen, Finnen und Schweden. Sie genießen den Blick auf die alte Brücke, das sonnenleuchtete Schloß und die einladend grünen Hügel lieber in der mittäglichen Gluthitze. Abends treffen sie sich mit den Rumänen, Ungarn, Bulgaren, Türken, Griechen, Spaniern und Portugiesen im Klubhaus der DAG (Deutsch-Ausländische Gesellschaft). Dort kommen sie auch mit deutschen Kameraden zusammen. Dank der DAG, die dem Auslandsamt der Studentenschaft untersteht, lernen sie die Ge-

Kleine Stadtchronik

Die Bannspielschar der HJ stellt sich vor

Die Öffentlichkeit merkte bisher kaum etwas von ihrer Wirksamkeit. In aller Stille wurde sie aus kleinen Anfängen herausgestaltet und stellt sich nunmehr nach einem Jahre intensiver Arbeit gleich mit einer Theateraufführung den Mannheimern vor. Spielleiter Stammführer Georg Metz hat mit der Spielschar den „Schwarzkünstler“ von unserem badischen Dichter Emil Gött einstudiert. Zu der Vorstellung, die am 30. Juni im Musiksaal steigen wird, erfolgt in diesen Tagen der Kartenverkauf durch die Blockleiter. Die Aufführung am 1. Juli findet geschlossen für die HJ statt.

Der Reichsbund für Vogelschutz führt am Sonntag seine siebente vogelkundliche Wanderung auf die Reißinsel durch. Treffpunkt 9 Uhr, Waldpark-Stern. (Hier Räder einstellen) 9.30 Uhr: Reißpfortchen am Ende des Belkenkrappens. Leitung: K. Walter.

Vom Planetarium. Der Lichtbildervortrag „Chemische und elektrische Vorgänge im Nervensystem und die Frage der Gedankenübertragung“ wird am Montag, 29. Juni, nochmals wiederholt.

Wir gratulieren. Seinen 23. Geburtstag feiert Frz. König, Radfahrermeister 2. D., Neckarkarlsruher, Theresienstraße 18. Ihren 98. Geburtstag kann heute Frau Maria Marzellen, Seckenheim, Zähringer Straße 13, feiern.

Das Fest der goldenen Hochzeit konnten gestern die Eheleute Franz Xaver Selinger und Frau Ernestine, geb. Wüller, Mannheim-Neckarau, Angelstr. 29, feiern.

An die Einwohner Mannheims!

Am Sonntag, 28. Juni, 15 Uhr, wird im Stadion das Bannsportfest der Mannheimer Hitlerjugend durchgeführt. Zu dieser Veranstaltung laden wir die gesamte Einwohnerschaft Mannheims herzlich ein. Zeigt eure Verbundenheit mit der Jugend. Das Programm gilt als Eintrittskarte.

Der K.-Führer des Bannes 171
gez. Barth, Stammführer.

Die Mädelführerin des Bannes 171
gez. Helma Z a a b e, Hauptmädelführerin.

1. STRASSEN-SAMMLUNG
AM
27./28. JUNI
ALTE DEUTSCHE STADT-TORE
KRIEGSHILFswerk FÜR DAS DEUTSCHE Volk
NOTS HREUZ 1942

gend rund um Heidelberg kennen und verbringen gemeinsam festliche Stunden. So wie sich die Studentenschaft um die gesellschaftliche Betreuung der Gäste kümmert, so nimmt die Universität sie in ihre geistige Obhut. Außer den üblichen Fakultätsvorlesungen werden für Ausländer eigene Kurse in deutscher Grammatik, Literatur und Geschichte gehalten. So haben sich für die Ferienkurse im Juli bereits 320 Hörer angemeldet. Sie kommen aus der ganzen Welt, zum Teil aus den südamerikanischen Staaten, um Heidelberg kennen zu lernen.

I. Plankstadt. Der 37 Jahre alte Rangierarbeiter Jakob Bähr ist bei Ausübung seines Dienstes von einem Zuge erfaßt und überfahren worden. Der Tod trat auf der Stelle ein. Bähr hinterläßt Frau und drei unermündliche Kinder.

I. Eberbach (Baden). Das fünf Jahre alte Mädchen des Schiffsführers Wiegel war auf dem Rhein von Bord des Schiffes gefallen. Der Vater des Kindes sprang sofort nach und konnte sein Kind auch lebend wieder aus dem Wasser bergen. Wohl infolge der Aufregung erlitt der Mann einen Herzschlag; er sank, ehe er sich an Bord begeben konnte, in die Fluten des Rheins zurück und ertrank.

Büschchen standen wie düstere Flammen. War der Schlag gegen den Graf Lieben mißglückt?

Mit harten Schritten stieß sich der Herzog über die Stufen des kleinen Landhauses. Die Dächer von Syrakus lagen feucht unter einem warmen Regen.

Das Meer sah dunkel aus. Die Landschaft schien wie unter einem Druck zu stehen. Als der Gmundener in die Nähe des Strandes kam, sah er den Fischer Paolo, wie er das Segelzeug seines Bootes gelässig in Ordnung brachte. Der Herzog wollte umkehren. Dieser Paolo war zu fürchten. Sicher, er war zu fürchten. Der Herzog war nicht feige, aber irgendetwas in den hintergründigen Augen des jungen Schiffers machte ihm zu schaffen.

Zudem: der Herzog hatte Fragen zu fürchten. Marguerita war seit einigen Tagen verschwollen. Verachtlich freilich nur für den armen Fischer Paolo. Denn der Herzog hatte Geld, der Herzog hatte Macht. Die schöne Marguerita hatte schließlich doch mit weiten offenen Augen zugehört, wenn er von seinem Trausee-Schloß sprach, wenn er die Kerzen aufblinzelnd ließ in spiegelnden Sälen, wenn er es schlau einschob, welche Märchen sich schon ereignet hätten für schöne Sizilianerinnen, die einem fürstlichen Manne in die Ferne folgten. Marguerita war ein gutes Geschöpf, soviel ist sicher; aber sie war auch eitel. Und dieser Eitelkeit wußte der Herzog Opfer zu bringen auf eine Weise, die ihm in ihren weltungewohnten Augen einen Schein von dankbarem Aussehen gab, wenigstens von Liebe zu dem Gmundener nicht zu reden war.

Nein, sie hätte wohl selbst nicht sagen können, welchem Gedanken sie folgte, als sie eines Tages seinen Vorschlägen ein williges Ohr schenkte. Eine Tagesreise entfernt wohnte der Comte de la Chaire, Freund des Herzogs und Ratgeber in dunklen Geschäften. (Roman-Fortsetzung folgt.)

Offene Stellen

Stenotypistin, flotte, gewandte Kraft, zum mögl. baldig. Eintritt...

Vermietungen

Gr. Eckladen m. Büro u. Lager, evtl. f. and. Zw. Nähe Zeugh...

Mietgesuche

Zimmer o. Mans. v. alleinist. Frau ges. Angeb. u. 8855B an HB...

Wohnungstausch

Schön, 1 Zimm. u. Küche geg. 1 od. 2 Zimm. u. Küche zu 1. ges...

Verloren

Vergold. Armbanduhr (Ziselier- art) 24. 6. zw. 18.30 u. 19.00...

Verschiedenes

Wer tarnt ca. 1500 qm Holzfläche? Angeb. unt. Nr. 8066B an HB...

Entflogen

Wellensittich, türkiabl., entfl. Abzug g. Bel. Rheinhaus. Str. 44a II.

Beteiligung

Gewandte geschäftstücht. Dame sucht sich mit 50.000.- tätig zu beteiligen...

Industrieanzeigen

Flach- und Spiralfedern. Angesehene Spezialfabrik hat noch größere Kapazität in Federn 0,05 bis ca. 0,70 mm Stärke frei...

Kaufgesuche

Reiseschreibmaschine ges. Zuschr. unt. Nr. 8353B an das HB. Guter. Schloßzimmer von jung. Ehepaar zu kauf. ges. Angeb. an Winter, Mh., Waldstr. 51.

Theater

Nationaltheater Mannheim. Am Samstag, 27. Juni 1942, Vorstellung Nr. 288 - Miets B Nr. 24 II. Sondermiete B Nr. 12 „Carmen“...

Veranstaltungen

Rosengarten (Musensaal). - Die Großveranstaltung des Sommers 1942 für Mannheim. Freitag, 3. Juli, bis einschl. Sonntag, 5. Juli, tägl. 19.30 Uhr (Sa. u. So. auch nachm. 16.00 Uhr)...

Filmtheater

Heute neue Wochenschau Ufa-Palast - Alhambra - Schauburg Gloria-Palast - Capitol. Die Eroberung von Tobruk! - Abschied von Korpsführer Hühnlein - Großadmiral Raeder in Norwegen...

Ufa-Palast. Täglich 2.25 5.00 7.45 Uhr. Ein großer und ungemein fesselnder Film! Heinrich George und Ilse Werner in „Hochzeit auf Bärenhof“...

Alhambra. - Der große Heterkeits-Erfolg! 2.30, 5.00, 7.30 Uhr. „Der verkaufte Großvater“. Ein Bavarier-Film nach dem vielgespielten u. vielbelächten Theaterstück...



Ein Wien-Film mit Heinrich George, Gisela Uhlen, Werner Hinz, Will Quadflieg, u. a. - Wochenschau: Die Eroberung von Tobruk Der Ring um Sewastopol.



Die Deutsche Arbeitsfront NS-Gem. „Kraft durch Freude“ Frohe Grüße aus dem Süden! Die große italienisch-deutsche Tanz- und Musikal-Revue

Bazzanella Triumph des Rhythmus Zauber herrlicher Stimmen Schöne Frauen - Tanz gastiert am Sonntag, 28. Juni 1942, 19 Uhr, im Musensaal (Rosengarten)

Alle Effekten für Meer und Luftwaffe ZEUMER in der Breiten Straße H 1, 6-7 - Fernruf 203 03

Eigenheim-Modellschau

am 27., 28. und 29. Juni, durchgehend von 10-20 Uhr im Eichbaum-Stammhaus, P. 6, 9. Wir zeigen viele schöne Eigenheime in verschiedenen Preisklassen...

Staatliche Ingenieurschule Konstanz

Luftfahrttechnik Kraftfahrttechnik Allg. Maschinenbau Elektrotechnik Winter-Sem.: Beginn 1. Okt. Programm kostenlos

imi für jeden Haushalt?

Leider nein; denn im Kriege soll imi nur für die Reinigung schmutziger Berufswäsche verwendet werden. Das bedeutet für viele Hausfrauen einen Verlust auf gute alte Gewohnheiten...

Perall-Werke, Düsseldorf



das Einmachmittel für den Haushalt für rohe u. gekochte Früchte mit oder ohne Zucker in beliebigen Zubehörgläsern per Beutel 20 Pfg. Waldmann Einmach-Fix Wiesenbach/Württ.

Verlag u. Mannhein Fernr.-Sachschneid wöchentl. Anzeigen gütlig. - Erfüllungs

Sonntag

Wie er

In eine (Von 1

Am San London be scheinfall n wie man i Volksstimm Mann spie Vorwürfe t. Die W wird er ein um sich ve auf die alle gehalten i Weißen Ha nen. Es is trauens Die selbsti englische V hat, wird ir Churchill Herold und USA-Genera welt den O „Invasionst land und i ihr, die Sa eine Tatsac Churchill v volle Re sendung E theatralisch die Eingewo doch die Ze ihrem Leita hower bere daß eine In bar bevorz logische öffnet man zu, über das N stadium kommen ist lerten Staat man die „pu kann hat, u tein der I Bluffs und stürzende K aufzurichter Churchill ser Technik in dieser R ben, dafür i Premiermini Freitag un kehrte, berl Churchill u scher Manie ges war die so groß und

(Von un

Das Afri Erwin Romz Matruk. I sierte Panse digungsanlag mäßig stark lung genom machtsberich Engländern schen Wehrn bekannt gew Öffentlickei gelöst.

Noch die Pr stunden des 3 der 8. Armee meldeten, da ein Stillstand Achenkräfte Matruk kein machen könn zlöser englisc nen, optimist die Engländer tont, daß du die für den V ten hinein is Vordringen u Einheiten un auf 100 Kilom hören können Der Schock haben, ist zu ten die eng Nachdruck M arsa Ma ist der brei deswegen be

Stellengesuche

Sprechstundenhilfe sucht Stelle evtl. auch Kinderheim. Zuschr. unt. Nr. 8929B an das HB. Frau (Kontor.) sucht Heimarbeit irgendwelcher Art. Angeb. unt. Nr. 156308 VS an das HB. Pflichtjahrmädchen sucht Stelle, Nech. o. Almeh. 8926B an HB. Krankenkassenangestellte m. all. einschl. Arb. verrtr., 15j. Praxis (A-Prüf. abgel.), sucht entspr. Stellg. b. Betriebskrankenkasse in Mhm. o. Hdibg. 8921B an HB. Stenotypistin u. Kontorist. sucht Heimarbeit gleich welch. Art. Angeb. unt. Nr. 9002B an HB. Dame, tatkräftig u. verantwortungsbewußt, 35 J., a. best. Hs., m. höh. Schulbild. u. Frauen-schulabschl. sow. mehrj. viels. Büro-Praxis, teils vollst. selbständ., m. stark. frau. Eigensch. schaft, sowie reich. hausfrul. Kenntnis. u. Erfahrung, sucht, da unbefried. bel. reiner Büro-Arb., selbständ. sozialen Wirkungskreis, an Heibaten als Betriebs-Frauen-Walterin i. Mhm., Ludwigshafen o. Heidelberg. Eintritt nach Übereinkunft. Angeb. erb. unt. Nr. 8351VS an HB. Zuverl. kräft. Mann sucht Stelle als Magazinier o. leichte Büroarbeit. Angeb. u. 8792B an HB.

Gebr. Schlafzimmer m. Matratz. 350.- zu verk. Ang. 8971B an HB. Brillantringe 2 Kar. rein, seit. schön v. 16.000.- an aus Priv. zu verk. Zuschr. u. 8924 B an HB. 2tr. Eisschrank gut erh., für 35.- zu verk. H 5, 5 pt. Guter. Eisschrank 2tr., 120.-, zu verk. E 4, 1 part. Geha-Vervielfacher 2-Tromm- apparat m. autom. Farbpumpe, Modell 74, neuw., 195.- zu verk. Fernruf 494 86. Sitzbodew. 15.-, Gehrock (Gr. 48) sehr gut 30.-, L 8, 2, 1. St. lks. K-Badew. 15.-, Babyjäckch. usw. 6.-, 3 P. D-Handsch. (Handarb.) 18.- Prinz-Wilhelm-Str. 23. 2 Waschtöpfe 8.-, 10.-, Knickerbockerhose 12.- u. versch. zu verk. Misch. U 5, 28. Zimmerlampe 70.- zu verkauf. Abendschein, Mhm., C 4, 8. Waschmaschine u. Wringmasch. zus. 50.-, zu verk. Dilo U 6, 6.

Guter. emoil. Badewanne zu kf. ges. Ang. u. 102914VS an HB. Bade-Einrichtung zu kauf. ges. Angeb. unt. 8998B an das HB. Schürzen gut erh., für Jung. zu kauf. ges. Fernruf 515 35. Gartenschirm gut erh., z. kf. ges. Angeb. u. Nr. 72945VS an HB. Kl. Drehbank, kl. Kreisläge, Tischbohrmasch. kl. elektr. Motoren, Hobelbank, alles f. Bastler zu kf. ges. Schäfer, Schwetzingen Straße 47, Fernruf 439 68. Autos. Schwelpparat kompl. gut geb.-fähig u. transportabel, zu kf. geschr. Angeb. unt. Nr. 156321VS an das HB Mannheim. Einkechtopf neu oder geb., z. k. g. O.E. u. 19484VS an HB. Weckapparat u. Couch z. k. g. Zuschr. unt. Nr. 8541B an HB.

Geschäftl. Empfehlungen

Vom 15. bis 25. Juli 1942 ist unser Büro infolge Betriebsferien geschlossen. Wir bitten unsere Mitglieder höflichst, während der genannten Zeit keine Rechnungen einzuschicken, da diese doch liegen bleiben müssen. Leipziger Verein-Barmenia, Bezirksdirektion Mannheim, P 3, 1 Fernsprecher Nr. 242 11.

Arztanzeigen

Zurück: Dr. Carl Bossert, prakt. Zahnarzt, Mannheim O 7, 12. Fernsprecher 219 17.

Auskunfteien

Detektiv Meza Mannh., D 5, 15 Fernsprecher 302 68 und 302 70